

ERASMUS Erfahrungsbericht

Gastuniversität: Linköpings Universitet, Schweden

Studiengang: Sprache und Kommunikation

Auslandsaufenthalt: SoSe 2016

I. Vor dem Auslandsaufenthalt

Bewerbungsphase

„Aha, und warum ausgerechnet Schweden?“ Diese Frage habe ich mehr als einmal gehört, wenn ich voller Freude von meinem bevorstehenden Auslandsaufenthalt in Linköping erzählt habe.

Und ich hätte diese Frage auch selbst gestellt, denn Schweden hatte ich für meinen Auslandsaufenthalt erst mal nicht favorisiert.

Ich wollte ins Ausland gehen, um meine Englischkenntnisse zu verbessern. Dies war mein primäres Ziel. Doch da es nicht so viele Plätze in den englischsprachigen Ländern gibt, wurde uns geraten, auch mal über Alternativen wie die Niederlande oder eben Skandinavien nachzudenken. Die Niederlande kamen für mich persönlich nicht in Betracht, weshalb ich die verschiedenen Universitäten in Skandinavien bezüglich ihres Kursangebots verglichen habe. Dies kann man ganz einfach auf den jeweiligen Internetseiten der Universität nachschauen.

Meine Wahl fiel dann auf Linköping und glücklicherweise habe ich den Platz für das Sommersemester auch bekommen. Ich war noch nie in Schweden und kannte das Land bisher nur durch die Geschichten von Astrid Lindgren und ABBA.

Nach der Zusage

Ich weiß noch genau, dass die Zusage für mein ERASMUS-Semester nachts per E-Mail kam und ich danach nicht mehr schlafen konnte, weil ich mich so gefreut habe.

Aber so groß die Freude auch war, nun standen eine Menge Dinge auf der To-Do-Liste, die erledigt werden mussten.

Die meisten universitären Angelegenheiten wurden über das Online-Portal „Mobility Online“ geregelt, durch welches man auch einen guten Überblick hat, welche Punkte noch offen sind und an was man noch alles denken muss. Eine wichtige Sache ist das Learning Agreement, um das man sich möglichst schnell kümmern sollte, da es immer vorkommen kann, dass Kurse nicht so

besucht werden können wie gedacht oder man sich diese später doch nicht in Deutschland anrechnen lassen kann. Das Learning Agreement ist der Vertrag zwischen den beiden Universitäten und hält fest, welche Leistungen ich im Ausland erbringen werde und in Deutschland angerechnet bekomme.

Mit dem Learning Agreement und einem Transcript of Records, welches man im Prüfungsamt bekommt, füllt man nun die Application Form der Universität in Linköping aus und lässt alles unterschreiben, scannt es ein und schickt es via E-Mail nach Schweden. Dann heißt es wieder warten. Allerdings sollte man die Bewerbung frühzeitig abschicken, da man sich damit auch für ein Platz im Studentenwohnheim bewirbt und diese Zimmer nach dem Prinzip „first come, first served“ vergeben werden.

Die Unterrichtssprache meiner Kurse war Englisch. Einen formalen Sprachnachweis muss man für die Universität nicht erbringen, dennoch sollte man in der Lage sein, dem Unterricht in Wort und Schrift folgen zu können. Als Nachweis reichten jedoch meine bereits absolvierten Englischkurse, die ebenfalls auf meinem Transcript of Records stehen.

Auch wenn ich keine schwedischsprachigen Kurse besucht habe, wollte ich mich bereits vor dem Aufenthalt mit der schwedischen Sprache beschäftigen. Das Sprachenzentrum in Marburg bietet Schwedisch ab dem Level A1 an. Allerdings habe ich in Schweden auch noch zwei Sprachkurse belegt. Zum einen gibt es das Angebot eines Intensivkurses, dieser beginnt etwa 3 Wochen vor dem eigentlich Uni Start. Das Sprachniveau A2 habe ich dann während des Semesters belegt. Natürlich ist es aber auch kein Problem, A1 während des Semesters zu belegen.

Darüber hinaus mussten auch andere Dinge erledigt werden, wie zum Beispiel eine Auslandskrankenversicherung abzuschließen oder die Wohnung/das Zimmer in Marburg für den Zeitraum des Auslandsaufenthalts unterzuvermieten oder zu kündigen. Zudem empfehle ich, sich ein Cash Konto zu eröffnen, da man mit der dazugehörigen Kreditkarte in Schweden gebührenfrei bezahlen und auch Geld abheben kann.

II. Im Ausland

Unterkunft

Da ich mich frühzeitig beworben hatte, habe ich einen Platz im Studentenwohnheim ergattert. Die Schlüssel bekommt man im International Office auf dem Campus und dort unterschreibt man auch seinen Vertrag.

Die Studentenwohnheime liegen hauptsächlich im Stadtteil Ryd. Neben den dort lebenden Familien sind in Ryd eigentlich nur Studenten anzutreffen. Es gibt einen Supermarkt in Laufnähe, eine Apotheke, einen Tobacco Shop, in dem man auch seine monatliche Miete zahlen kann und zwei bis drei Restaurants. Der Supermarkt, Hemköp, ist allerdings einer der teureren. Es fährt aber direkt ein Bus in das 10 Minuten entfernte Industriegebiet, in dem es auch große Supermarkt-Ketten wie ICA Maxi oder Willy's gibt, die deutlich günstiger sind und oft auch Sonderangebote haben.

Im Studentenwohnheim wohnt man in so genannten Korridorzimmer, welches ca. 20 Quadratmeter groß ist, einen kleinen Flur mit Einbauschrank und ein eigenes Bad besitzt. Die Küche und das Wohnzimmer teilt man sich mit sieben anderen, meist internationalen, Studenten. Man lebt also sowohl mit Schweden, als auch mit Leuten aus der ganzen Welt zusammen.

Die Miete der Zimmer ist nicht einheitlich, aber die meisten Zimmer kosten um die 3400 schwedische Kronen, was in etwa 370€ entspricht. In dem Preis ist Strom und Internet schon enthalten und es kommen keine weiteren Kosten auf einen zu.

Die Zimmer werden alle von Studentbostäder verwaltet, die ihr Büro auch direkt in Ryd haben. Es ist auch ratsam, sich auf deren Internetseite so schnell wie möglich anzumelden (ruhig auch schon vor der festen Zusage aus Marburg), da man auch selbst ein Zimmer mieten kann. Für jeden Tag der Wartezeit sammelt man einen Punkt und die Leute mit den meisten Punkten bekommen das Zimmer.

Ich persönlich empfand Ryd als wirklich gute Lage, denn mit dem Fahrrad braucht man nur 10 Minuten in die Uni und etwa 15-20 Minuten in die Innenstadt. Auch in die Innenstadt fährt ein Bus, der unter der Woche ca. alle 10 Minuten abfährt.

Studium an der Gasthochschule

Die Betreuung an der Gasthochschule war wirklich gut. Wenn man eine Frage hatte, konnte man immer dem International Office schreiben und diese haben sehr schnell geantwortet und immer versucht zu helfen.

Die Orientierung auf dem Campus hat bei mir am Anfang etwas gedauert. Es gibt verschiedene Gebäude, die mit Buchstaben gekennzeichnet sind, jedoch war die Raumsuche im Gebäude immer so eine Sache. Während der Orientation Week werden aber auch mehrmals Campus Führungen angeboten, die ich auch in Anspruch nehmen würde.

Das Studiensystem ist meiner Meinung nach ganz anders als in Deutschland. Die Unterschiede beginnen schon bei den Vorlesungszeiten. Grundsätzlich gibt es auch ein Winter- und ein

Sommersemester, das Wintersemester fängt allerdings schon im August an und geht bis Ende Dezember / Anfang Januar und das Sommersemester geht von Ende Januar bis Mitte Juni. Durch diesen Unterschied konnte ich im Wintersemester 2015/2016 leider keinerlei Kurse in Marburg absolvieren, da ich während der Prüfungsphase schon in Schweden war. Das fand ich sehr schade. Sicher voraussagen kann man das allerdings nicht, da es auch immer auf die jeweiligen Dozenten ankommt. Manche haben vielleicht mehr Glück als ich.

Das Kurssystem in Schweden ist auch anders als in Deutschland. Es gibt full-time und part-time Kurse. Die full-time Kurse finden das ganze Semester über statt. Wählt man einen part-time Kurs, hat man diesen beispielsweise für 4-6 Wochen, dafür aber zweimal in der Woche. Die jeweiligen Kurszeiten werden im Internet angegeben und man sollte bei der Kurswahl darauf achten, dass sie sich nicht überschneiden, da die Kurse viel Vor- und Nachbearbeitung fordern und man sonst schnell sehr viel zu tun hat.

Generell wird das Selbststudium in Schweden groß geschrieben. So hat man oft Gruppendiskussionen oder -arbeiten, in denen man sich Kursinhalte selbst erarbeiten muss. Dadurch würde ich sagen, dass die Anforderungen während des Semesters höher sind, da es auch keine wirkliche Klausurenphase am Ende des Semesters gibt. Man schreibt die Klausuren direkt im Anschluss an das Seminar. Dadurch muss man wirklich das ganze Semester etwas leisten und kann selten etwas aufschieben. Ich persönlich finde diese Art des Studiums besser, da man so den Anschluss nicht verliert und sich durch das ständige Vor- und Nachbereiten intensiv mit der Thematik auseinandersetzt.

Gewöhnen musste ich mich aber daran, dass man die Professoren und Dozenten duzt und beim Vornamen anspricht. Am Anfang habe ich mich damit wirklich schwer getan, aber auf der anderen Seite gibt es dem Ganzen auch eine etwas entspanntere Atmosphäre.

Alltag und Freizeit

Während des Semesters hat man als ERASMUS-Student viele Möglichkeiten, zu reisen oder neue Leute kennenzulernen und etwas zu unternehmen.

Es gibt zwei große Studentenorganisationen, die sich um die vielen ERASMUS-Studenten kümmern. ESN (Erasmus Student Network) und ISA (International Student Association) bieten neben vielen Welcome Activities am Anfang des Semester auch größere und kleinere Aktivitäten während des Semester an. Größere Aktivitäten sind Reisen, zum Beispiel nach Lappland, in den Norden Schwedens, wo man an einer Hundeschlittentour durch die atemberaubende Natur oder auch an einer Schneemobiltour zum Ice-Hotel teilnehmen kann. Wenn es das Wetter zulässt, kann man sogar die Polarlichter sehen.

Ein anderer grandioser Trip ging nach Norwegen. Neben Oslo und Bergen, hat man die wunderschönen Fjorde gesehen und kam auch hier nicht aus dem Staunen raus.

Aber auch in Linköping wurde es nicht langweilig. Jeden zweiten Dienstag gibt es die International Night im Ryds Herrgård, kurz HG. Zudem gibt es auch noch die Studentenpartys auf dem Campus, in denen man im typischen Overall tanzt. In der Innenstadt gibt es auch ein paar Bars und Clubs, wobei ich diese aber als sehr teuer empfunden habe. Generell sollte man wissen, dass Schweden sehr teuer ist und ich persönlich deshalb nicht oft essen gegangen bin, auch wenn die Möglichkeit durch viele Restaurants gegeben ist.

Aber auch wenn man abends mal in der Stadt feiern war, gibt es extra um 3:24 Uhr noch einen Bus nach Ryd. Man muss sich also auch keine Gedanken machen, wie man nach Hause kommt.

III. Nach der Rückkehr (Fazit)

Fest steht, dass ich keinen einzigen Tag in Schweden bereue und diese Entscheidung immer wieder treffen würde. Man lernt so viel über sich selbst und auch, andere Menschen besser einzuschätzen. Mein Ziel, meine Englischkenntnisse zu verbessern und die „Angst“ beim Sprechen zu verlieren, habe ich auf jeden Fall erreicht. Es ist immer gut, auch andere Arbeitsformen und Ansichten kennenzulernen, sei es auch einfach nur, dass man im späteren Leben manche Situationen besser versteht und fremden Dingen gegenüber offener ist.

Skandinavien hat mein Herz erobert - und zwar so sehr, dass ich mich für internationale Masterstudiengänge interessiere, bei denen ich mindestens ein weiteres halbes Jahr im Norden Europas verbringen werde. Vor meinem Auslandsaufenthalt habe ich über diese Option nie nachgedacht.

Nicht zu vergessen, all die tollen Menschen, aus der ganzen Welt, die ich kennenlernen durfte.

Leider lernt man nicht so viele schwedische Studenten kennen, da die ERASMUS-Studenten viel unter sich sind. Wenn man sich aber aktiv darum kümmert und den Kontakt sucht, wird man sicherlich auch den ein oder anderen Schweden zu seinen Freunden zählen dürfen. Generell habe ich die Schweden aber als sehr zurückhaltend erlebt. Das darf man aber wirklich nicht persönlich nehmen.

Auch wenn Schweden ein eher unbekanntes Land für einen ERASMUS-Aufenthalt ist, sind hier jede Menge Deutsche Studenten. Man sollte also kein Problem damit haben, ab und an einmal Deutsch sprechen zu „müssen“.